

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945 1943

136 (18.5.1943)

Verlagsbüro: Sammlerstraße 3-5, Fernsprecher 7977 bis 7981 und 8002 bis 8003. Postfach 2000, Karlsruhe 208 (Karlsruhe), 2083 (Karlsruhe), 2095 (Karlsruhe).

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Dienstag, den 18. Mai 1943

17. Jahrgang / Folge 136

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Schwere Schläge für Zichungsfingchina

70 000 Zichungfing-Soldaten ergaben sich - Keine Aussicht auf Entlastung durch Engländer oder Amerikaner

2. Tokio, 17. Mai. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag nachfolgenden Bericht heraus:
General Fung Bing Han, der Oberbefehlshaber der 21. Armeegruppe, der einzigen Armee unter der direkten Kontrolle Zichungsfing in Nordchina, hat sich zusammen mit 70 000 Mann einschließlich der Streitkräfte unter dem Befehl des Generals Sun Tienying, die den ungelassen Widerstand an den Grenzen der Provinzen Honan und Schansi fortgesetzt hatten, ergeben. Sie sind von dem Regime Zichungsfing abgefallen und haben der Nationalregierung von China Treue geschworen, um für den Aufbau einer neuen Ordnung in Ostasien mitzuwirken.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die weitgehende Kombinationen als, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Ausgabe: Aus der Ortenau

Erste Ausgabe: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhausstadt Karlsruhe“ für den Kreis Karlsruhe und Wehrheim Kreis; Ausgabe „Freiburger Blatt“ - Kreisausgabe Bruchsal - Kreis; Ausgabe „Freisau“ für die Kreise Ortenau, Bad und Ahe. Die Ausgabe „Freisau“ ist in der 1. St. gültigen Preisliste mit 10 Pf. für den 1. Juni 1943 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugestellt. Für Familienausgaben gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Bericht-Anzeigen“ (das sind die freigelegten Stellen in den Familienausgaben) werden zum Zeitungspreis berechnet. Nachlässe können in St. nicht gemacht werden. Die Anzeigenpreise sind insgesamt 16 Pf. für den 1. Juni 1943. Anzeigen für die Morgenausgabe (3. St. Tagesausgabe) Anzeigen für die Morgenausgabe (3. St. Tagesausgabe) müssen bis spätestens 16 Uhr vormals als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegeben sein. Alle Anzeigen erfolgen in der Originalgröße. Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für die Gültigkeit der Anzeigensorte keine Gewähr übernommen werden. Einrückungspreis und Geschäftsbedingungen sind im Anhang.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Die Juden und das Empire

Von G. F. Köllwitz

Juden und Judenfreunde in England behaupten es sei Benjamin Disraeli, der spätere Lord Beaconsfield, gewesen, der das britische Weltreich auf den Höhepunkt seiner Macht geführt habe. Sie haben es verstanden, dieser Auffassung in England allgemeine Geltung zu verschaffen, und fügen diese Behauptung auf die Tatsache, das Disraeli als Premierminister durch den Ankauf der Suezkanalaktien und den Erwerb der Insel Zypern Englands Stellung im mittleren Osten begründet und ihm den Weg nach Indien in die Hand gegeben hat, daß er ferner durch den siegreichen Krieg gegen Afghanistan die Nordwestgrenze Indiens und durch die Unterwerfung der Zulus die britische Stellung in Südafrika gesichert habe.

Der Vorstoß zur Erwerbung der Suezkanalaktien kamte zwar nicht von Disraeli, sondern von dem nichtjüdischen Herausgeber der „Ball Mall Gazette“, Frank Greenwood. Disraelis Verdienst bestand hauptsächlich darin, daß er für dieses Geschäft statt der Bank von England seinen Neffen, den Lord Rothschild in Anspruch nahm und ihm dafür eine Provision von mehr als 9000 Pfund Sterling zuschante. Hingegen war die Erwerbung Zyperns ein echter Judenreißer. Im Vertrauen auf die englische Unterstützung hatte sich die Türkei 1877 in den Krieg gegen Rußland eingelassen und im Frieden von San Stefano Rumänien, Bulgarien und das Gebiet von Batum verloren. Inzwischen verpflichtete sich Rußland in einem Geheimabkommen mit England, keine weiteren Eroberungen auf dem Gebiet der asiatischen Türkei zu machen. Gleichzeitig bot Disraeli den Türken ein Defensivbündnis gegen weitere Eroberungsabsichten von russischer Seite an, verlangte jedoch als Preis dafür die Abtretung Zyperns und sagte den Griechen Unterstützung ihrer Forderungen auf Zypern, Thrazien und Mazedonien zu. Nach längerem Widerstreben fand sich die Türkei dazu bereit, Zypern abzutreten, nachdem Disraeli die griechischen Forderungen hatte fallen lassen. Man sieht, die Polen, Jugoslawen und Griechen von 1939/41 hätten aus der Geschichte lernen können, was es mit britischen Garantieverträgen auf sich hat!

Der Krieg gegen die Zulus bot Disraeli die ersehnte Gelegenheit, sich ein für allemal der Bedrohung des Empire durch die Wiedererstehung des napoleonischen Gedankens zu entziehen, indem man den Prinzen Louis Napoleon, dessen britische Beileger sich während eines Schmarbells plötzlich zu schlagenden, von den Zulus erschlagen ließ. Ein „Verdienst“ allerdings kann man Disraeli nicht absprechen: Er hat sich nie gelohnt, um eines politischen Erfolges oder persönlicher Vorteile willen eine bisher lebensfähige und verfochtene Ueberzeugung preiszugeben und nun ebenso heftig anzugreifen. Er hat die Charakterlosigkeit und Grundlosigkeit zum Grundsat erhoben und zur Richtschnur der britischen Politik gemacht. Winston Churchill ist kein Weiterführender geworden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Die amerikanische Presse munkelt zur Zeit von allerlei Plänen, die angeblich erzwungen werden, um eine große Offensive gegen Japan zu entfalten. Ein Teil dieser Projekte leitet sich bereits aus der amerikanischen Aktion gegen die von den Japanern besetzten Inseln ab, obwohl die Situation auf den Inseln ist übrigens zur Zeit noch derart unklar, daß jedenfalls von einem Sieg der USA-Truppen noch keine Rede sein kann. Um Mitu wird heftig gekämpft, und Kiska ist überhaupt noch nicht angegriffen worden.

Heute kommt der Infanterie-Stoßtrupp

Ankunft in Karlsruhe am 14.19 Uhr - Heute abend Großkundgebung

Genie mittags, 14.19 Uhr, treffen an die erwarteten 27 Stoßtruppmänner der Division - 5 Mann und 2 Offiziere - auf der Fahrt in den Heimurlaub als Gäste des Gaues Baden hier ein.

Der Stoßtrupp wird am Hauptbahnhof von führenden Männern der Partei, der Wehrmacht und der Stadt empfangen und zum Kreiswettbewerb sowie Ehrenformationen der Partei und ihrer Gliederungen über Bahnhofstraße - Karlsruher - Kaiserstraße - Adolf-Hitler-Platz - Karl-Friedrich-Straße zum Hotel „Germania“ geleitet.

Am Abend wird der Stoßtrupp an der um 19.30 Uhr in der Festhalle stattfindenden

Großkundgebung teilnehmen, in welcher der Gauleiter und der Stoßtruppführer sprechen werden.

Die Karlsruher Bevölkerung ehrt den „unbekannten Grenadier“ durch den Beschlag der Kundgebung.

Uebertragung auf den Platz der Zel. ist vorzusehen.

Kreisleitung Karlsruhe.

54 Millionen!

Das Ergebnis der ersten Hanssammung

des Kriegsgeldes für das Deutsche Reich

Berlin, 17. Mai. Die am 18. April 1943 durchgeführte 1. Hanssammung des Kriegsgeldes für das Deutsche Reich hatte ein vorläufiges Ergebnis von 54 093 916,28 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 43 622 462,96 RM. aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 10 471 453,32 RM., das sind 24 Prozent.

Donnerstag, 18. Mai 1943

In der Sowjet-Brandung ungebrochen

Der Kuban-Brückenkopf als Schirm der Krim und Riegel zum Meer

Von Kriegsberichterstatter Karl Vollhardt

PK. In den Tagesberichten des Oberkommandos der Wehrmacht ist der Kuban-Brückenkopf in den letzten Wochen besonders häufig genannt worden. Anlaß dazu gaben die zahlreichen schweren Angriffe, die die Bolschewiken gegen die deutsche Abwehrfront richteten und die samt und sonders unter hohen blutigen Verlusten für den Feind zerschlagen wurden.

Unter den zahlreichen Frontabschnitten des Ostens nimmt der Kuban-Brückenkopf eine besondere Stellung ein. Durch seine Größe und Bedeutung geht er weit über einen gewöhnlichen Brückenkopf hinaus. Die deutschen Truppen beherbergen nicht nur die Straße von Rostoff, die die Krim von der Taman-Halbinsel trennt, sondern auch das gesamte ausgedehnte Hinterland der Halbinsel einschließlich des Kuban-Unterlaufes im Norden und des Schwarzmeerhafens Komoroffsk im Süden. Bemerkenswert ist, daß der letzte Kuban-Brückenkopf streng genommen nicht von der Flusseite im Osten fällt, also über die Meerenge von Rostoff hinweg gebildet worden ist, sondern vom Kuban-Hinterland aus. Als der Verlauf der Räumung um Stalingrad einen Abbruch der deutschen Stellungen im Kaukasus notwendig machte, um eine Bedrohung unserer Flanke auszumitteln, bezogen unsere Divisionen in westlicher Richtung neue Stellungen und bildeten allmählich, als sich die in einem Bogen vom Komoroffsk zum Schwarzen Meer verlaufende Front immer mehr verfräste, den Kuban-Brückenkopf. Es muß betont werden, daß der Feind den deutschen Stellungenwechsel nicht bemerkt hat. Die deutschen Heerführer waren jederzeit Herren der Lage. Die Frontveränderungen wurden nach einem wohlüberlegten Plan, und im großen geheimen, ohne wesentliche Störung durch den Feind durchgeführt.

und die Masse der Angreifer zerschlagen. Nur einigen Verbänden gelang es, sich auf einem zerklüfteten, unwirtlichen Hügelgelände festzusetzen. Auch die späteren Landungsversuche vermochten die Lage nicht zu ändern. Der Feind Komoroffsk blieb in deutscher Hand. Bald darauf wuchteten die Sowjets ihre Angriffsmasse auf den Kuban-Brückenkopf, die auf einem flachen Gelände zwischen dem Kaufasus-Ausläufer und dem Kuban-Sumpfniederungen nach Westen führt, stellen sie große Truppenmassen zu einem Angriff bereit. Nach einem mehrstündigen Artilleriebeschuss, der sich zeitweise zu einem in dieser Stärke selten erlebten Trommelfeuer steigerte, rannten die sowjetischen Bataillone gegen die deutschen Linien an. Unterstützt wurde dieser Großangriff durch Panzerkampfwagen und Flugzeuge. Trotz der Heftigkeit des Ansturms gelang dem Feind kein Raum. Im zusammengefaßten Gefechtsverlauf der Angriffe stießen die Sowjets erlitten eine vernichtende Niederlage, ihre Bluttage waren außerordentlich hoch. In diesem Abwehrkampf, die Sowjets wollten die Kuban-Brückenkopf wieder erobern. Die deutsche Artillerie der Artillerie viele Stunden lang. Zahlreiche Panzer standen bereit, Schläge und Bombenflüge griffen in die Kämpfe ein. Trotz der Wastierung von Menschen und Material schloß sich dieser Großangriff an der Front. Die deutsche Abwehr, und selbst ein dritter wichtiger Angriff brachte den Sowjets keinen nennenswerten Raumgewinn.

Die „Schiffstour“ der Sowjets

Nach diesen schweren Niederlagen änderten die Sowjets abermals ihre Angriffsstrategie. Der Sumpf wurde zum Kampffeld. Auf drei schma-

len niedrigen Dämmen, die kilometerweit in die Sumpflandschaft zwischen dem Kuban und dem Waqan, einem südlichen Nebenfluß, hineinragen, hatten unsere Jäger Riegelstellungen mit weit vorgeschobenen Kampfständen errichtet. Diese Kampfstellungen waren das Ziel der neuen sowjetischen Angriffe. Nach langer Artillerievorbereitung rannte der Feind in mehreren Wellen mit großen Massen gegen die deutschen Kampfstände an, sogar Panzer wurden auf dem schmalen Dammweg eingeleitet. Dennoch konnten die Sowjets auch hier keinen Raum gewinnen. Nun versuchten sie, durch den Sumpf vordringend, die Dammstellung aus der Pflanze heraus anzugreifen. Ohne Schonung von Menschenleben trieben die Kommissare mit der Maschinenpistole ihre Soldaten in den Sumpf. Bis zur Brust im Wasser waten die Soldaten überausend die wenigen deutschen Kampfstände an, die gerade einen am Damm vortragenden Angriff abwehrten, aus der Pflanze heraus an. Aus diesem Zwischenfall haben wir eine ernste Lehre gezogen. In Zukunft kann uns der Feind auch aus dem Sumpf heraus nicht mehr überraschen. Die „Schiffstour“, wie unsere Jäger die Kampfweise der Sowjets nennen, zieht nicht mehr. Die deutsche Abwehr ist auch aus dem Sumpf heraus nicht zu erschüttern.

Keine Durchbruchserfolge

In keinem Abschnitt des Kuban-Brückenkopfes, weder am Meer bei Komoroffsk noch im Hinterland, hat sich der Feind durch den Sumpf durchbrechen können. Die deutschen Kampfstände sind durch die Sowjets zu Eroberung für den Feind geföhrt. Die deutsche Abwehr beherrscht jederzeit die Lage. Bei allen Kämpfen erlitt der Feind hohe blutige Verluste und große Einbußen an Material. An den Abwehr-



Rumänische Küstenbatterie am Schwarzen Meer (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

kämpfen nahmen auch rumänische Verbände teil. Die in treuer Waffenbrüderschaft Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten kämpfenden Rumänen zeichneten sich wiederholt durch besondere Tapferkeit aus.

Die vom Oberkommando der Wehrmacht veröffentlichten knappen Berichte über die Kämpfe am Kuban-Brückenkopf können die Kämpfe am Kuban-Brückenkopf nicht mehr erschöpfend wiedergeben, die auch das Trommelfeuer der sowjetischen Artillerie nicht erschöpfend wiedergeben, nur andeuten.

Nach sind die Kämpfe am Kuban-Brückenkopf nicht zu Ende. Der deutsche Soldat aber kennt die Größe der ihm gestellten Aufgabe. An seiner Abwehrbereitschaft und Härte müssen und werden die Sowjets scheitern!

Kasernen und Kasernen

PK. Wie alle Häuser und Bauten, so haben auch die Kasernen ihr eigenes Wesen! Gerade die französischen Kasernen haben es in sich. Es ist, als habe sich in ihnen die Vorliebe des französischen Wesens für die Logik, und deren feingliedriger Ausdruck, die Symmetrie, vergrößert, fast und dichter vergrößert. Sicherlich, es ist die Bestimmung und Eigenheit aller Kasernen, einander ähnlich zu sein, und niemand wird behaupten können, daß unsere Kasernen nun eine ausgeprägte Pflanzstätte der Vergleichbarkeit wären, aber ihre Ähnlichkeit trägt einen heller klingenden Ton in sich.

Es ist eine eigenartige Dürftigkeit um solche französischen Kasernen, eine Dürftigkeit, die nicht den Ton der Schmerzhaftigkeit in sich trägt. Graublau verputzt, spannen sie ihre harren Flügel über einen sonnigen Hof und sehen ihre Gleichförmigkeit in den Baumreihen fort, die die gesamte Anlage meist in einem Platz umfassen. Und auf diesem Platz ist dann in der Regel ein über und etwas gepreßtes dachender eiserner Musikpavillon, in dem die Kinder spielen und um dessen Rand auf den Bänken die Männer mit dem Basenmagen in der Sonne sitzen. Zwischen die nächsten Häuser eingelebt, ist dann in der Regel ein kleines Gasmiet, das sich stolz nach dem Regiment bezieht, wie etwa „Bar du 17 ieme“ oder so ähnlich.

Es ist eine seltsame Starre und Erfahrung um diese französischen Kasernen, eine Enge und eine Dürftigkeit, von der man nicht eigentlich weiß, wo sie herührt. Vielleicht kommt es daher, daß die kleinen Häuser in keinem Verhältnis zur Raumhöhe und zum Gesamtgebäude stehen, daß die Gänge meist gewölbt wie Tunnelgänge und die Treppenhäuser eng und schmal wie Hauptwege sind.

Freilich, es hängt viel Zeit in diesen dunklen verwahrten Räumen, und viel große Vergangenheit dazu. Die sind es hundert Jahre und mehr. Und ihre Orientierung tragen und schlagend waren, die Geschichte wurden und freigelegte europäische Schicksale. Oder es sind anfeuernde Worte Napoleons, die er in irgendeiner Anrede an dieses Regiment richtete, das hier einst seinen Standort hatte.

Und wie gesagt, sie sehen einander alle ähnlich, diese französischen Kasernen mit ihrer graublauen Horizontale vor dem lichten Himmel, mit ihren müßigen Gängen und mit den symmetrischen Baumreihen. Sie sehen alle gleich alt aus, und wenn man auch bei manchen mit Entzücken feststellt, daß sie eigentlich recht jungen Datums sind, so häutet es doch, als wären sie alle gleich alt. Das erscheint uns wie die Gleichheit einer Lebenshaltung, die nur ein Zurückbleiben kannte! Es gibt zu denken, was sich der Wiederhall des Liedes von den „Drei Kilien“ an den hohen Mauern fröhlich, jung und weltlich hallend über den Hof und den Platz weiterweht bis zu den Wänden, die sich auf den Bänken sonnen, und das sein Klang wie der Anruf einer neuen Zeit über die harren Mauern und über das stille Bierzelt weht, in dem so viele zurückgehende Vergangenheit Lebensform geworden ist.

Kriegsberichterstatter Kurt Schald.

„Werft die Deutschen ins Meer!“

Es ist einleuchtend, daß der Kuban-Brückenkopf den Sowjets ein Dorn im Auge ist. Einmal schürt er die Krim gegen Angriffe von Osten ab und unterbindet den Zugang des Feindes zum Kuban-Brückenkopf. Zum andern ist er durch die beherrschende deutsche Stellung bei Komoroffsk die Operationsbasis für die sowjetischen Schwarzmehrkräfte für die Küste ein. Auch die Bindung sowjetischer Truppenmassen an den Kuban-Brückenkopf durch deutsche Divisionen darf nicht übersehen werden. Schließlich kam — was die Sowjets ja am meisten fürchten — der Kuban-Brückenkopf jetzt die Ausgangsbasis neuer deutscher Kampfhandlungen bilden. „Solange die Deutschen die Taman-Halbinsel besetzt halten, ist die Gefahr für das Kaukasusgebiet nicht beseitigt.“ Diese sowjetische Meinung unterstreicht die Bedeutung und Wichtigkeit der deutschen Stellung am Kuban. Nach zu Beginn des Frühjahres waren die an verschiedenen Frontabschnitten den deutschen Divisionen zugeordnet folgenden Sowjets der letzten Aufstellung, daß die Taman-Halbinsel von deutschen Truppen geräumt würde; in ebenen mit weißlich bald eines Befehrs befehlt, als wir weißlich Straßenspur eine starke Verteidigungsfront aufbauten. Die ersten planlosen Angriffe gegen die Front wurden blutig abgewiesen. Nach einer längeren Pause versuchte der Feind, mit einer größeren Anzahl von deutschen Stellungen zu erobern. Sein großes Ziel war, die deutsche Abwehrfront völlig zu zerschlagen und nach Westen bis zur Straße von Rostoff vorzuschieben. „Werft die Deutschen ins Meer!“ — so lautete die Kampfparole der Sowjets.

Drei Angriffsphasen

Man kann in den Kämpfen, die sich inzwischen am Kuban-Brückenkopf abgepielt haben, drei verschiedene Phasen der sowjetischen Angriffsfront unterscheiden. Sie waren jeweils der Kampfbedeutung angepaßt. Zunächst verliefen die Kampfhandlungen am Komoroffsk, wo die Sowjets, die letzten Wochen durch das Vordringen nach Norden vorstößend den deutschen Divisionen in den Rücken zu fallen. Der vorläufig vorbereitete große Landungsversuch südlich Komoroffsk wurde rechtzeitig erkannt

Feldbestellung hinter donnernden Geschützen

Frontsoldaten treiben Landwirtschaft — Riesige neue Felder im Schwarzerde-Gebiet

Von Kriegsberichterstatter Kurt Blauhorn

PK. Die weiten Steppen im Süden der Ostfront, über die im Winter die Stur des hochschneefreien Ansturms brandete, bis ihr das harte Volkwerk aus Sanden und Gräben schon halt gebot, schrien nach Flug und Lage. Schon fünf Jahre vor Ausbruch des Krieges haben die Sowjets diese fruchtbare Ebene, die zwischen den letzten Kuppen südlich des Komoroffsk im Donzgebirge verstreut und vermahdrosen lassen.

Wo ehemals Hunderttausende von Doppelackern besten Getreides reifen, bereitet sie sich bald in unübersehbarer Weise in die Winterfrucht und in die Sommerfrucht umzuwandeln. Die Felder sind heute schon bis in die Höhe, das Wandwerk sind die unbefruchteten und nicht bewässerten Felder. In dieser fruchtbaren Ebene, die zwischen den letzten Kuppen südlich des Komoroffsk im Donzgebirge verstreut und vermahdrosen lassen. Die Sowjets haben diese fruchtbare Ebene, die zwischen den letzten Kuppen südlich des Komoroffsk im Donzgebirge verstreut und vermahdrosen lassen.

Während das Gros weiterhin die „kleinen Abteilungen“, die ständigen Stabtruppunterstützungen, die Grabenbesetzungen unverwandelt und nach wie vor die Bewegung des Feindes verfolgen, befragen Arbeitskommandos die dringliche Feldarbeit. Unbequemend vom Dröhnen der Geschütze und den zeitweiligen Angriffen bolschewistischer Flieger brechen sie den die verkrüppelten, vom Unkraut überwucherten Boden auf. Zugmaschinen der Wehrmacht, die ehemals schwere Geschütze über die ausgefahrenen Straßen bewegten, ziehen heute Motorpflüge durch die Schwarzerde, Kultivatoren, von Truppenpferden gezogen, holpern hinterdrein, gegen zerklünnerte die großen Schindeln.

Da Sämaschinen knapp sind, muß das Sommermexen meistens mit der Hand ausgeführt werden. Dabei helfen die noch aufstehenden oder dem Donzgebirge aus Furchen vor neuem bolschewistischem Terror abgewanderten Zivilianen. Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse und Sonnenblumen als ergebliche Feldfrucht werden auf diesem außerordentlich fruchtbaren Boden angebaut. Aber auch Gemüsegärten, große Schläge von mehreren Hundert Hektar, werden angelegt, und aus vorbereiteten Frühbeeten und Treibhäusern, die nach deutschem Muster rechtzeitig geschaffen wurden, Pflanzlinge entnommen.

An diesem Umwandlungsprozess, an der neuen Erschließung der Steppen nimmt die Wehrmacht, zusammen mit den Landwirtschaftsführern der Wirtschaftskommandos, regen Anteil. Es ist ein besonderer Beweis des deutschen Aufbaumillens, daß selbst unmittelbar hinter der Front, hinter den festen Stellungen und Stützpunkten, wo Tag um Tag und Nacht um Nacht kritische Angriffe des Feindes abgewiesen werden müssen, auch in diesem Jahr trotz aller Beanspruchung der Truppe die Feldbestellung durchgeführt wird.

Während das Gros weiterhin die „kleinen Abteilungen“, die ständigen Stabtruppunterstützungen, die Grabenbesetzungen unverwandelt und nach wie vor die Bewegung des Feindes verfolgen, befragen Arbeitskommandos die dringliche Feldarbeit. Unbequemend vom Dröhnen der Geschütze und den zeitweiligen Angriffen bolschewistischer Flieger brechen sie den die verkrüppelten, vom Unkraut überwucherten Boden auf. Zugmaschinen der Wehrmacht, die ehemals schwere Geschütze über die ausgefahrenen Straßen bewegten, ziehen heute Motorpflüge durch die Schwarzerde, Kultivatoren, von Truppenpferden gezogen, holpern hinterdrein, gegen zerklünnerte die großen Schindeln.

Da Sämaschinen knapp sind, muß das Sommermexen meistens mit der Hand ausgeführt werden. Dabei helfen die noch aufstehenden oder dem Donzgebirge aus Furchen vor neuem bolschewistischem Terror abgewanderten Zivilianen. Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse und Sonnenblumen als ergebliche Feldfrucht werden auf diesem außerordentlich fruchtbaren Boden angebaut. Aber auch Gemüsegärten, große Schläge von mehreren Hundert Hektar, werden angelegt, und aus vorbereiteten Frühbeeten und Treibhäusern, die nach deutschem Muster rechtzeitig geschaffen wurden, Pflanzlinge entnommen.

Die auf den Erfahrungen des Vorjahres aufbauende Organisation der Feldbestellung ist bewundernswert. Man spürt Schritt auf Schritt die anleitenden deutschen Hände. Hier steht ein Oberleitender aus der Bevölkerung ein wenn mit Unterstützung der Bevölkerung ein großes Feld im Unteroffizier aus Holstein den Einatz mehrerer Traktoren, so daß der abgebaute Acker bald umgebrochen ist. Trotz aller Engherzigkeit und umstößender Sachkenntnis müssen wegen der klimatischen Verschiedenheit ganz andere Maßstäbe an diesen Boden angelegt werden, als das etwa bei gleicher Bodenklasse in Deutschland der Fall wäre. Der starke Salpetergehalt läßt nur artgemähes Saatgut, das im Osten geerntet wurde, zur vollen Entfaltung kommen. Aber oft genug wird die Saat durch stärkere Auswinterung teilweise reduziert. Stellenweise rechnet man mit Auswinterungsverlusten von etwa 80 Prozent. Man sät sich nach der Methode der Anbauweise, die im Frühjahr vor der Schneeschmelze ganze Felder mit Weizen bedecken, um durch den Schnee zum Schutz der jungen Saat möglichst lange zu binden. Das völlige Fehlen von Wäldern macht sich ebenfalls sehr nachteilig bemerkbar und ist die Hauptursache für die extremen Witterungserscheinungen.

Diese Momente mögen genügen, um die Schwierigkeiten dieser Arbeit, die mit Unterstützung der Kampftruppe durchgeführt wird, anzudeuten. Für ihre Mühe wird die Truppe auch den vollen Nutzen haben, und — je nach dem der Anfall der Ernte — werden auch noch übererträge für die Heimat dabei herbeizutreiben. Deshalb ist dieser Arbeitseinsatz der Soldaten aller Waffengattungen, die unmittelbar an der Front oder im rückwärtigen Gebiet ihre Pflicht erfüllen, gar nicht hoch genug einzuschätzen. Sie helfen mit, daß die Ernährungsbasis des Volkes nicht gefährdet wird, sondern weiter gefestigt und verbreitert wird.

berlin zu spielen, ließ sich aber beurlauben, und als seine Kollegen ihm den Vorwurf machten, er lasse sie im Stich, sagte er ungefähr dem Sinne nach, er habe etwas Dringliches vor, er müsse einem Erzählten den Dingen den Mund kosten.“

„Donnerwetter! Wenn das nicht eindeutig ist! Haben Sie ihm das vorgehalten?“

„Selbstverständlich, und zuerst wollte er sich angeblich auf diese Neußerung nicht befinnen können.“

„Und dann? Wie hat er sie schließlich erklärt?“

„Mit Redensarten“, antwortete Reinerth, „und abermals hatte Ingeborg den Eindruck, daß er keine ausreichliche Auskunft geben wollte.“

„Wahrscheinlich eine Weibergeschichte“, meinte Bernd. „Geffen soll's ja in dieser Hinsicht toll getrieben haben, und Ingeborg hat auch nicht gerade wie ein Mensch gelebt. Die Mädchen sollen es ihm leicht gemacht haben.“

Der lächelte. „Ist Geschichte! Aber er leugnet. Ingeborg, Reinerth! Wenn Sie inwischen nicht mehr ermitteln haben?“ sagte Bernd vorwurfsvoll. „Geffen soll geradezu Wundergeschichten gemacht haben.“

„Dafür liegt kein Beweis vor. Jedenfalls hat auch Ingeborg Geld von ihm bekommen. Hier bezog er nur eine recht bescheidene Gage. Ich habe es nicht angeteilt. Zuerst hat Ingeborg energisch abgelehnt, von Geffen jemals Geld erhalten zu haben. Im Laufe der Zeit bekommt man aber ein feines Gefühl dafür, wenn jemand etwas zu energisch abstreift. Ich ließ nicht locker, und dann kam also dieses Geständnis. Er hatte mehrmals kleine Beträge entliehen, zusammen etwa dreihundert Mark.“

„Und sie natürlich nicht zurückgegeben.“

„Rein, bis heute nicht.“

„Na, sehen Sie! Was das Geffen bekommt zu haben.“

„Rein, bis heute nicht.“

„Rein, bis heute nicht.“

„Rein, bis heute nicht.“

„Rein, bis heute nicht.“

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

Alle Rechte bei: Carl Dancker Verlag, Berlin

„Er hat nichts getan. Vor einer Viertelstunde habe ich ihn wieder weggeschickt.“

„Sagen Sie an! So ein hartgeottener Bursche! Den würde ich mal gehörig in die Fänge nehmen!“

Reinerth wollte antworten, machte dann aber nur eine verdoffene Handbewegung. „Kommen Sie, Sittgenant! Für heute ist es wirklich genug gewesen! Darf ich Sie zu einem Kaffee draußen bei mir einladen? Der Kaffee ist gut. Dafür bürgere ich. Und außerdem gibt es Winterkuchen. Das ist unsere Spezialität da draußen.“

Die beiden nahmen die Einladung an. Als sie gingen, kam Bernd aber doch noch auf Ingeborg zurück. „Streitet dieser Ingeborg denn alles glatt ab, oder verdrängt er andere Leute, oder wie benimmt er sich sonst?“

„Später, Sittgenant, später! Wollen Sie mich nach Hause fahren? Die Dummheiten vom Markt zu mir hinaus haben heute ihren ein beschränkten Sonntagserfolg. Sie mit Ihrem Wagen haben's bequemer.“

Es war Bernd anzumerken, was er sich dabei dachte: Reinerth hätte sich auch einen Wagen halten können, wenn er nicht auf den Gedanken gekommen wäre, als Staatsanwalt vom einem kleinen Gehalt zu leben. Er sprach jedoch nicht davon, sondern schweigte. In dieses Gespräch waren sie noch verwickelt, als sie das Gerichtsgelände verließen. Ingeborg schwieg, und wie sie zufällig zum Markt hinlief, bemerkte sie abermals die kleine Scherere, die nun meißel im Torbogen eines Hauses stand und herüberblickte aus dem Gerichtsgelände. Reinerth und Bernd sahen sie nicht.

Für Reinerth wurde der Vorfall aufgeklappt, und er flüchtete hinein. Sie sprachen nur wenig während der Fahrt. Reinerth hätte die Augen geschlossen, wie Ingeborg im Rückspiegel beobachtete, aber als sie nahger in der kleinen

Reinerth wollte antworten, machte dann aber nur eine verdoffene Handbewegung. „Kommen Sie, Sittgenant! Für heute ist es wirklich genug gewesen! Darf ich Sie zu einem Kaffee draußen bei mir einladen? Der Kaffee ist gut. Dafür bürgere ich. Und außerdem gibt es Winterkuchen. Das ist unsere Spezialität da draußen.“

Die beiden nahmen die Einladung an. Als sie gingen, kam Bernd aber doch noch auf Ingeborg zurück. „Streitet dieser Ingeborg denn alles glatt ab, oder verdrängt er andere Leute, oder wie benimmt er sich sonst?“

„Später, Sittgenant, später! Wollen Sie mich nach Hause fahren? Die Dummheiten vom Markt zu mir hinaus haben heute ihren ein beschränkten Sonntagserfolg. Sie mit Ihrem Wagen haben's bequemer.“

Es war Bernd anzumerken, was er sich dabei dachte: Reinerth hätte sich auch einen Wagen halten können, wenn er nicht auf den Gedanken gekommen wäre, als Staatsanwalt vom einem kleinen Gehalt zu leben. Er sprach jedoch nicht davon, sondern schweigte. In dieses Gespräch waren sie noch verwickelt, als sie das Gerichtsgelände verließen. Ingeborg schwieg, und wie sie zufällig zum Markt hinlief, bemerkte sie abermals die kleine Scherere, die nun meißel im Torbogen eines Hauses stand und herüberblickte aus dem Gerichtsgelände. Reinerth und Bernd sahen sie nicht.

Für Reinerth wurde der Vorfall aufgeklappt, und er flüchtete hinein. Sie sprachen nur wenig während der Fahrt. Reinerth hätte die Augen geschlossen, wie Ingeborg im Rückspiegel beobachtete, aber als sie nahger in der kleinen

Reinerth wollte antworten, machte dann aber nur eine verdoffene Handbewegung. „Kommen Sie, Sittgenant! Für heute ist es wirklich genug gewesen! Darf ich Sie zu einem Kaffee draußen bei mir einladen? Der Kaffee ist gut. Dafür bürgere ich. Und außerdem gibt es Winterkuchen. Das ist unsere Spezialität da draußen.“

Die beiden nahmen die Einladung an. Als sie gingen, kam Bernd aber doch noch auf Ingeborg zurück. „Streitet dieser Ingeborg denn alles glatt ab, oder verdrängt er andere Leute, oder wie benimmt er sich sonst?“

„Später, Sittgenant, später! Wollen Sie mich nach Hause fahren? Die Dummheiten vom Markt zu mir hinaus haben heute ihren ein beschränkten Sonntagserfolg. Sie mit Ihrem Wagen haben's bequemer.“

Es war Bernd anzumerken, was er sich dabei dachte: Reinerth hätte sich auch einen Wagen halten können, wenn er nicht auf den Gedanken gekommen wäre, als Staatsanwalt vom einem kleinen Gehalt zu leben. Er sprach jedoch nicht davon, sondern schweigte. In dieses Gespräch waren sie noch verwickelt, als sie das Gerichtsgelände verließen. Ingeborg schwieg, und wie sie zufällig zum Markt hinlief, bemerkte sie abermals die kleine Scherere, die nun meißel im Torbogen eines Hauses stand und herüberblickte aus dem Gerichtsgelände. Reinerth und Bernd sahen sie nicht.

Für Reinerth wurde der Vorfall aufgeklappt, und er flüchtete hinein. Sie sprachen nur wenig während der Fahrt. Reinerth hätte die Augen geschlossen, wie Ingeborg im Rückspiegel beobachtete, aber als sie nahger in der kleinen

Reinerth wollte antworten, machte dann aber nur eine verdoffene Handbewegung. „Kommen Sie, Sittgenant! Für heute ist es wirklich genug gewesen! Darf ich Sie zu einem Kaffee draußen bei mir einladen? Der Kaffee ist gut. Dafür bürgere ich. Und außerdem gibt es Winterkuchen. Das ist unsere Spezialität da draußen.“

Die beiden nahmen die Einladung an. Als sie gingen, kam Bernd aber doch noch auf Ingeborg zurück. „Streitet dieser Ingeborg denn alles glatt ab, oder verdrängt er andere Leute, oder wie benimmt er sich sonst?“

„Später, Sittgenant, später! Wollen Sie mich nach Hause fahren? Die Dummheiten vom Markt zu mir hinaus haben heute ihren ein beschränkten Sonntagserfolg. Sie mit Ihrem Wagen haben's bequemer.“

Es war Bernd anzumerken, was er sich dabei dachte: Reinerth hätte sich auch einen Wagen halten können, wenn er nicht auf den Gedanken gekommen wäre, als Staatsanwalt vom einem kleinen Gehalt zu leben. Er sprach jedoch nicht davon, sondern schweigte. In dieses Gespräch waren sie noch verwickelt, als sie das Gerichtsgelände verließen. Ingeborg schwieg, und wie sie zufällig zum Markt hinlief, bemerkte sie abermals die kleine Scherere, die nun meißel im Torbogen eines Hauses stand und herüberblickte aus dem Gerichtsgelände. Reinerth und Bernd sahen sie nicht.

Für Reinerth wurde der Vorfall aufgeklappt, und er flüchtete hinein. Sie sprachen nur wenig während der Fahrt. Reinerth hätte die Augen geschlossen, wie Ingeborg im Rückspiegel beobachtete, aber als sie nahger in der kleinen

Reinerth wollte antworten, machte dann aber nur eine verdoffene Handbewegung. „Kommen Sie, Sittgenant! Für heute ist es wirklich genug gewesen! Darf ich Sie zu einem Kaffee draußen bei mir einladen? Der Kaffee ist gut. Dafür bürgere ich. Und außerdem gibt es Winterkuchen. Das ist unsere Spezialität da draußen.“

Die beiden nahmen die Einladung an. Als sie gingen, kam Bernd aber doch noch auf Ingeborg zurück. „Streitet dieser Ingeborg denn alles glatt ab, oder verdrängt er andere Leute, oder wie benimmt er sich sonst?“

„Später, Sittgenant, später! Wollen Sie mich nach Hause fahren? Die Dummheiten vom Markt zu mir hinaus haben heute ihren ein beschränkten Sonntagserfolg. Sie mit Ihrem Wagen haben's bequemer.“

Es war Bernd anzumerken, was er sich dabei dachte: Reinerth hätte sich auch einen Wagen halten können, wenn er nicht auf den Gedanken gekommen wäre, als Staatsanwalt vom einem kleinen Gehalt zu leben. Er sprach jedoch nicht davon, sondern schweigte. In dieses Gespräch waren sie noch verwickelt, als sie das Gerichtsgelände verließen. Ingeborg schwieg, und wie sie zufällig zum Markt hinlief, bemerkte sie abermals die kleine Scherere, die nun meißel im Torbogen eines Hauses stand und herüberblickte aus dem Gerichtsgelände. Reinerth und Bernd sahen sie nicht.

Für Reinerth wurde der Vorfall aufgeklappt, und er flüchtete hinein. Sie sprachen nur wenig während der Fahrt. Reinerth hätte die Augen geschlossen, wie Ingeborg im Rückspiegel beobachtete, aber als sie nahger in der kleinen

Du bist so kalt zu mir / Von Willi Wegner

Damals war ich noch Verkäufer in einem großen Kaufhaus und liebte eine kleine Verkäuferin. Sie hieß Elli und war entzückend schön. Ständig lachte sie nach einer Gelegenheit, mit ihr zusammenzutreffen, um ihr sagen zu können, wie ich mir das mit uns beiden vorstelle. Aber es traf sich nie. Während der Gefährlichkeit war es ausgefallen. Feiernabend war sie immer gleich im Strudel der Dabinkellenden verwickelt. Morgens kam ich meist zu spät.

nicht?" fragte ich und trat einen Schritt näher. Auf der Straße bellte eine Spinne. "Elli, du bist so kalt zu mir! Auf dich nicht um Hilfe, sonst find ich alle beide fruchtlos lassen, hörst du? Nie habe ich die Gelegenheit, dir zu sagen, daß ich dich liebe; nicht nur deiner schönen Haare wegen, sondern auch so überhaupt. — und nun sprichst du kein Wort. Du stehst da wie aus Stein, während mein Herz wie Butter zerfällt!"

Das Geheimnis der Kunt

Eine laute Gottfried Schadow sehr nahe und treffend: "In jedem Marmordruck steckt ein Kunstwerk, nicht weniger vollkommen als die meisteleinste Meisterei!"

Baheröffnung der Reichshilfe

Am vergangenen Sonntag fand am Sportplatz der Reichshilfe die Baheröffnung der Reichshilfe statt. Die Baheröffnung wurde zu einem feierlichen Fest, an dem die Baheröffnung wurde zu einem feierlichen Fest, an dem die Baheröffnung wurde zu einem feierlichen Fest...

Handball

Die Kreismannschaft des Kreises Karlsruhe spielte am Sonntag in Pforzheim und lieferte dem dortigen Vertreter ein interessantes Treffen. Die erste Halbzeit ging ganz im Zeichen der Karlsruher Mannschaft aus...

Was bringt der Rundfunk?

Die Rundfunkprogramme sind für den Sonntag, den 18. Mai, wie folgt: 12.30-12.45: Der Bericht zur Lage. 13.30-14.00: Musik vom Abend...

Familien-Anzeigen

Verlobung bekannt: Paula Seyfarth, Karlsruhe/Lahr, Hermann Jula, z. Z. b. d. Wehrm., Stuttgart, Mai 1943. Geburten: Unser Hans-Peter ist am 15. Mai...

Albert Westermann

Nach kurzem schweren Leiden verschied heute morgen mein lb. Mann, der herzensgute Vater meiner Kinder...

Statt Kartei

Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme u. Verzeihung beim Herabschreiben...

Landwirt

Landwirt, 26 J., Vollwaise, kath., 176 groß, sucht ein Haus...

Mietgesuche

Zimmer, schön, mit Bad, in ruhiger Lage, in der Nähe...

Verlobungen

Die Verlobung unserer Tochter Anita mit Herrn Helmut Nees...

Herzliche Grüße

Die Großeltern bringen die herzlichsten Grüße...

Statt Kartei

Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme...

Mietgesuche

Zimmer, schön, mit Bad, in ruhiger Lage...

Unterricht

Private Lehrkräfte für Stenografie, Maschinenschriften...

Walter Lieb

Motor-HI-Gefolgechaft 3/100 im Kreisgebiet durch einen tragischen Unfall...

Klara Beckert

Im Alter von nahezu 26 Jahren. Rastatt, Köln, 17. Mai 1943.

Statt Kartei

Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme...

Mietgesuche

Zimmer, schön, mit Bad, in ruhiger Lage...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Hermann Berggötz

Zugführer i. e. Geb.-A.-A., Inh. v. Auszeichnungen. Er starb am 12. 4. 43 an Ostfront...

Franziska Flink

Witwe, im Alter von 69 Jahren zu sich abgerufen. Lauf, 16. Mai 1943.

Statt Kartei

Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme...

Mietgesuche

Zimmer, schön, mit Bad, in ruhiger Lage...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Willi Traub

Stabsarzt, Inhab. d. EK 2, u. des Westfront-Abz. im Alter von 37 Jahren...

Erhard Schuch

Straßenwärter, im Alter von 41 J. für immer von uns gegangen.

Statt Kartei

Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme...

Mietgesuche

Zimmer, schön, mit Bad, in ruhiger Lage...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Josef Bach

Gefr., im Alter von 30 J. bei den schweren Abwehrkämpfen...

Anton Haub

Im Alter von 70 Jahren in die Weltigkeit abgerufen worden.

Statt Kartei

Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme...

Mietgesuche

Zimmer, schön, mit Bad, in ruhiger Lage...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Josef Ganninger

Abtrübnit, Kanonier, in ein. Feld-Inf.-Schw., im blüh. Alter von 19 Jahren...

Herminia Ambrosier

Gefr., im Alter von 30 J. bei den schweren Abwehrkämpfen...

Statt Kartei

Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme...

Mietgesuche

Zimmer, schön, mit Bad, in ruhiger Lage...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Johanna Reich

Nach schwerem Leiden verschied am 15. Mai 43 unerwartet rasch...

Otto Wöschler

im Alter von 56 Jahren. In den trauernden Hinterbliebenen...

Heiraten

Evgl. Fr., Anf. 30er, sympath. Ersch., aus gut. Hause, tüchtig, Hausfrau...

Zu vermieten

Zimmer, möbl., (Bahnhofnähe) an Berufstätigen zu vermieten...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

Verloren - Gefunden

Perlenkette mit Brillantschloß von Ruppurt, Frontstr. 10...

